

Praktikumsbericht

Ich habe mein Praktikum vom 1. Februar 2019 bis zum 31. März 2019 an der *Ensemble Scolaire Saint Léon IX* in Nancy, Frankreich absolviert. Dies ist eine Schule, die sich aus einer Vorschule, einer Grundschule und einer weiterführenden Schule zusammensetzt. Die weiterführende Schule führt bis zum *baccalauréat*, was mehr oder weniger das französische Äquivalent zum deutschen Abitur darstellt. Aufgrund der Tatsache, dass diese Schule eine Vorschule, eine Grundschule sowie eine weiterführende Schule umfasst, kann verlautet werden, dass es sich bei dieser Schule um ein recht großes Institut in der Branche der Bildung, der Erziehung handelt.

Da der Unterricht in der Schule von montags bis freitags stattfindet, arbeitete ich auch von montags bis freitags. Üblicherweise fing ich morgens an und hörte am späteren Nachmittag auf, da die Schule eine Ganztagschule ist, so wie es in Frankreich Gang und Gebe ist.

Meine Motivation, das Praktikum an dieser Schule zu absolvieren, rührte vor allem daher, dass eben diese Schule über ein bilinguales Programm mit den Sprachen Französisch und Deutsch verfügt. Sprich, die Schüler können dort, wenn sie wünschen, verschiedene Fächer wie Geschichte und Biologie auf Deutsch belegen und erhalten darüber hinaus viele Stunden im Unterrichtsfach Deutsch. Für die meisten dieser Schüler ist Deutsch eine Fremdsprache, doch ein paar Schüler, die an diesem bilingualen Programm teilnehmen, werden von ihren Eltern zweisprachig großgezogen und wachsen mit den Sprachen Französisch und Deutsch auf.

Dieses bilinguale Programm der Schule fand ich von Anfang an überaus spannend, da ich mich als Studentin der Französischen Philologie und der Spanischen Philologie im Rahmen meines Studium, in dem die Sprachwissenschaft einen bedeutenden Teil darstellt, immer wieder mit dem Thema der Zweisprachigkeit respektive Mehrsprachigkeit auseinandersetze. So dachte ich mir, dass es für mich bestimmt bereichernd und interessant wäre, ein Praktikum an dieser bilingualen Schule zu machen, um tiefere Einblicke in den bilingualen Unterricht sowie in die Zweisprachigkeit respektive Mehrsprachigkeit der Schüler zu gewinnen.

Da mich die Sprachwissenschaft im Generellen sehr fasziniert, spiele ich sogar mit dem Gedanken, in diesem Bereich später beruflich tätig zu werden. Ergo würde ich später gerne in diesem Gebiet der Wissenschaft forschen. Doch wer sich in der Forschung betätigen will, der muss auch in der Lage sein, wissenschaftlich zu arbeiten und eigene Studien zu entwickeln.

Da ich bis zum Antritt meines Praktikums selbst noch keine eigene Feldstudie durchgeführt hatte, fasste ich den Entschluss, mein Praktikum an dieser bilingualen Schule nicht nur dazu zu nutzen, um sprachwissenschaftliche Beobachtungen zur Zweisprachigkeit anzustellen und zudem meine eigenen Sprachkenntnisse im Französischen zu verfeinern, sondern auch, um an dieser bilingualen Schule selbst Daten für eine eigene Erhebung, für eine eigene Studie zu erfassen. Konkret habe ich einen Fragebogen für die Schüler entwickelt, der insbesondere nach ihren Spracheinstellungen, ihrem Sprachhaltungen im Kontext ihrer Mehrsprachigkeit fragt. Es dreht sich folglich darum, Aufschlüsse darüber zu gewinnen, wie die Schüler beispielsweise über ihre mehrsprachige Sprachsituation denken und warum und wie sie mit dieser zurechtkommen respektive vor welche etwaigen Herausforderungen sie aufgrund ihrer linguistischen Situation gestellt werden oder welche Vorteile sie aus dieser schöpfen.

Resümierend hoffte ich folglich, an meiner Praktikumsstelle anhand von Beobachtungen und anhand meines Fragebogens, den es nach Durchführung mit den Schülern auszuwerten galt, weitere Erkenntnisse über die Zweisprachigkeit, die Mehrsprachigkeit und damit zusammenhängende linguistische Themen gewinnen zu können und gleichzeitig Erfahrungen im wissenschaftlichen Arbeiten sammeln zu können, da für mich ein Berufsfeld in der Wissenschaft in Frage kommt. Ferner gedachte ich, durch dieses Auslandspraktikum in Frankreich meine sprachlichen Fertigkeiten im Französischen weiter auszubauen, was in meinem Studium sowie für eine wissenschaftliche Karriere unerlässlich ist. Des Weiteren nahm ich bereits im Vorfeld an, dass ich während meines Praktikums möglicherweise aufgefordert werden würde, selber den Unterricht zu halten. Dies erschien mir ebenfalls sinnvoll, da ich das Unterrichten gewöhnt sein sollte, wenn ich später einmal als wissenschaftliche Kraft mit der Tätigkeit des Dozierens konfrontiert werden würde. Darüber hinaus wählte ich das Praktikum an dieser Schule auch aus, um auszutesten, ob der Beruf der Lehrerin für die Fächer Französisch und Spanisch nach wie vor eine andere berufliche Option für mich wäre.

Von Beginn an betrachtete ich es als Glücksfall, einen Praktikumsplatz in dieser bilingualen Schule erhalten zu haben, da ich davon ausging, dass mich das Praktikum dort weiterbringen würde und mich auch für mein mögliches Berufsfeld fit machen würde. Glücklicherweise gestaltete sich auch die Bewerbungsphase nicht kompliziert. Ich richtete meine Bewerbung an die Schule und wurde schon bald darauf vom Schulleiter telefonisch kontaktiert. Bei diesem Gespräch wurde mir bereits die Praktikumszusage mitgeteilt. Darüber freute ich mich natürlich sehr, auch deshalb, weil die Goethe-Institute in Nancy und Straßburg, bei denen ich mich ebenfalls beworben hatte, zu diesem Zeitpunkt keine Praktikanten aufnehmen konnten.

Doch nicht nur die Bewerbungsphase verlief gut, sondern auch das Praktikum selbst, denn alle Tätigkeiten, die ich während meines Praktikums ausführen durfte, bereiteten mir viel Freude.

Zunächst einmal hatte ich die Möglichkeit, im Unterricht sehr vieler Lehrkräfte zu hospitieren. Hier konnte ich viel beobachten und mir beispielsweise ein präzises Bild des bilingualen Unterrichts machen. Dies erwies sich als zweckmäßig hinsichtlich meines Interesses an der Zweisprachigkeit. Ferner wurde ich auch ermuntert, aktiv im Unterricht mitzuhelfen. Dies war zum Beispiel dann der Fall, wenn Schüler Nachfragen hatten. Diese Ermutigung der Lehrkräfte, immer aktiv mitwirken zu dürfen, empfand ich als sehr positiv, da ich mich so zu keinem Zeitpunkt langweilte. Darüber hinaus hatte ich aufgrund dieser Einbindung fortwährend die Möglichkeit, mit den Schülern in einen intensiveren Kontakt zu treten und demgemäß war es leichter, sich ein Bild von deren Sprachsituation zu machen, was sich wiederum positiv auf meine wissenschaftlichen Beobachtungen hinsichtlich der Mehrsprachigkeit der Schüler auswirkte. Kurzum, während des Hospitierens gab es mehrere Anforderungen an mich: Einerseits musste ich gut beobachten, andererseits aber auch stets bereit sein, den Schülern und der Lehrkraft helfend zur Seite zu stehen. Dementsprechend war es zum einen wichtig, über grundlegende Schlüsselqualifikationen wie aufmerksames Zuhören zu verfügen. Auf solche Schlüsselqualifikationen wurde auch in der Lehrveranstaltung, die ich vor dem Praktikum begleitend zum Praxismodul absolviert hatte, hingewiesen. Neben diesen Schlüsselqualifikationen benötigte ich aber auch mein Fachwissen hinsichtlich der Mehrsprachigkeit, um meine Beobachtungen bezüglich der Sprachsituation der Schüler, die ich während des Hospitierens am bilingualen Unterricht anstellte, in mein fachliches Wissen einordnen zu können. Um möglichst viel Fachwissen parat zu haben, informierte ich mich auch vor dem Praktikum weiterführend über die Thematik der Mehrsprachigkeit und holte Unterlagen aus Kursen hervor, die ich an der Universität zum Thema der Mehrsprachigkeit besucht hatte.

Des Weiteren wurde ich während meines Praktikums auch mit der Aufgabe betraut, selbst einige Stunden Deutsch in verschiedenen Klassen zu unterrichten. Hier übernahm ich also das Berufsfeld eines Lehrers respektive eines Lehrenden. Dies war eine bereichernde Erfahrung für mich, bei der ich gleich mehreren Anforderungen genügen musste. So musste ich einerseits dafür sorgen, dass die Schüler nicht abgelenkt waren, sondern sich auf den Unterricht konzentrierten. Dies konnte vor allem durch klare und deutliche Ansagen meinerseits gewährleistet werden. Überdies musste es mir gelingen, den jeweiligen Unterrichtsstoff zu vermitteln. Hierbei waren vor allem einfache Ausführungen von zentraler

Bedeutung, die den Inhalt präzise auf den Punkt brachten. Es war bei der Unterrichtsplanung vor Durchführung der Einheit folglich wichtig, sich fortlaufend zu hinterfragen, ob die angedachten Erläuterungen tatsächlich zielführend und verständlich waren.

Schließlich widmete ich mich während meines Praktikums ebenfalls dem Berufsfeld des Forschers, indem ich mit der Entwicklung meines Fragebogens für meine eigene Untersuchung begann. Nach einer ersten Fassung machte ich mich an die Überarbeitung. Hierbei war ausschlaggebend, dass ich jede im Fragebogen gestellte Arbeitsanweisung auf ihre Präzision, Verständlichkeit und Zielgerichtetheit überprüfte. All dies waren wichtige Anforderungen an meinen Fragebogen, damit dieser tatsächlich erfolgreich und ohne auftauchende Probleme von den Schülern bearbeitet werden konnte. Daher feilte ich besonders genau an meinem Fragebogen und den Aufgabestellungen und konsultierte darüber hinaus Fachliteratur zur Erstellung eines Fragebogens. Ich musste hier dementsprechend auch recherchierend und planerisch tätig werden wie ein Wissenschaftler üblicherweise auch. Nach abgeschlossener Überarbeitung setzte ich den Fragebogen endlich ein, indem ich einige Schüler bat, ihn für meine Erhebung auszufüllen. Bevor ich den Schülern den Fragebogen gab, erläuterte ich ihnen noch, was ich mit dem Fragebogen überhaupt bezwecken wollte, um ihnen den Kontext des Ganzen verständlich zu machen. Während die Schüler dann den Fragebogen ausfüllten, war ich ebenfalls anwesend, um ihnen bei eventuellen Fragen zur Seite zu stehen. Generell kann ich konstatieren, dass ich bei der Erstellung des Fragebogens bemerkt habe, wie viel Arbeit dahinter steckt, klare und zielgerichtete Fragen zu entwickeln, die für die eigene Untersuchung von Relevanz sind und einen voranbringen.

Die Ausführung all dieser Aufgaben war für mich sehr interessant und ich bin froh, dass ich all dies realisieren durfte. Glücklicherweise stimmte mich ebenfalls die Betreuungssituation an meiner Praktikumsstelle, da ich mich zu jedem Zeitpunkt gut betreut fühlte. Ich hatte eine Mentorin, an die ich mich stets wenden konnte und die sehr freundlich war. Aber auch die anderen Lehrkräfte waren sehr nett und immer hilfsbereit. Außerdem wurde ich gut eingearbeitet respektive mir wurde alles erklärt, was ich wissen musste. Zudem wurde mir von allen viel Vertrauen entgegengebracht und daher durfte ich auch einige Unterrichtsstunden allein übernehmen. Hinsichtlich meines Fragebogens gab es auch keine Einschränkungen, sondern mir wurde komplett freie Hand gelassen. Zusammenfassend kann ich hervorbringen, dass ich mich stets als Teil des Teams, als Teil des Lehrerkollegiums fühlte. So hatte ich auch im Lehrerzimmer einen eigenen Platz und ich durfte beim Mittagessen in der Kantine auch bei den Lehrern sitzen. Schwierigkeiten tauchten glücklicherweise nicht auf.

Grundsätzlich bin ich infolgedessen sehr zufrieden mit meinem Praktikum. Die Erwartungen, die ich an das Praktikum hatte, haben sich bestätigt. Ich konnte dem bilingualen Schulalltag beiwohnen, selber unterrichten und meine Untersuchung mittels des Fragebogens durchführen. Letzteres hat mich darin bestärkt, dass ich gerne in der Wissenschaft tätig werden würde, da mir die gesamte Planung und Durchführung viel Spaß gemacht hat, auch wenn es durchaus eine Herausforderung war. Das Praktikum hat mich also motiviert, diesem Berufswunsch weiterhin nachzugehen. Gleichzeitig hat mir das Praktikum auch gezeigt, dass mein Studium für den Beruf der Sprachwissenschaftlerin nützlich ist, da ich mir durch mein Studium bereits viel Wissen angeeignet habe. Außerdem verdeutlichte mir das Praktikum ebenfalls, dass es sich nach dem Bachelor in Französischer Philologie und Spanischer Philologie lohnen würde, noch einen Master in diesen Fächern anzustreben, um mein Fachwissen weiter auszubauen und noch mehr Qualifikationen in diesem Bereich zu sammeln.

Neben diesen Erkenntnissen hat mir das Praktikum auch vor Augen geführt, dass mir auch der Lehrberuf Freude bereitet. Grundsätzlich könnte ich es mir dementsprechend ebenfalls vorstellen, noch nötige Zusatzqualifikationen im Bereich der Pädagogik zu erwerben, um auch Lehrerin für die Fächer Französisch und Spanisch werden zu können. Dann hätte ich die Möglichkeit, sowohl in der Wissenschaft als auch im Lehrberuf tätig zu sein.

Generell bewerte ich das Praktikum sehr positiv. Mir hat sehr gut gefallen, dass ich sowohl wissenschaftlich als auch lehrend tätig werden durfte. Zudem habe ich an meinem Praktikumsplatz freundliche Personen kennengelernt, mit denen ich hoffentlich auch in Zukunft noch Kontakt halten werde. Wenn ich tatsächlich die Idee verfolgen werde, noch pädagogische Zusatzqualifikationen zu erlangen, so könnten mir die Kontakte zu den Lehrern an dieser Schule von Nutzen sein, da ich sie um Hilfe oder Rat in Sachen Pädagogik bitten könnte. Darüber hinaus habe ich beschlossen, dass ich auch außerhalb meines Studiums beginnen könnte, lehrend aktiv zu werden, beispielsweise als Nachhilfelehrerin, da sich diese dadurch gewonnene Erfahrung bei möglichen Berufsfeldern als Dozentin oder Lehrerin ebenfalls als nützlich erweisen könnte.

Kurzum, ich bin sehr froh und dankbar, dass ich an dieser bilingualen Schule ein Praktikum absolvieren konnte.